

6. Dann schüttelt er sein Haupt und spricht:
 „Ihr irrt: hier wohnt die Tote nicht.
 Wie schlöß' ein Raum, so eng und klein,
 die Liebe einer Mutter ein!“ Johann Nepomuk Vogl.

169. Ein Grab.

„Ei, grüß dich Gott, lieb Schwesterlein!
 Wo gehst du hin so ganz allein?“
 „Dort zu dem Hügel geh ich hin,
 will sehn, ob meine Röslein blühn.“
 „Da geh ich mit, bin gerne dort:
 gar schön ist's an dem stillen Ort.“
 Sie schreiten ernst und Hand in Hand
 hin zu des Hügels Blumenrand.
 Die roten Röslein festlich blühn:
 die frommen Kinder schweigend knien.
 In jedem Aug ein Tränlein steht,
 in jedem Herzen ein Gebet.
 Die Tränen flossen still herab
 auf eines guten Vaters Grab.
 Und das Gebet? Es stieg hinauf:
 Gott nahm es wohlgefällig auf.

Karl Enslin.

VII. Die Jahreszeiten.

170. Die Jahreszeiten.

Die Wiese grünt; der Vogel baut;
 der Auckuck ruft; der Morgen taut;
 das Weilchen blüht; die Lerche singt!
 Der Obstbaum prangt: der Frühling winkt.
 Die Sonne sichtet; die Rose blüht;
 die Bohne rankt; das Würmchen glüht;
 die Ähre reift; die Sense klinget;
 die Garbe rauscht: der Sommer winkt.
 Das Laub verwelkt; die Schwalbe fliehet;
 der Landmann pflügt; die Schneegans ziehet;
 die Traube reift; die Kelter rinnet;
 der Apfel locket: der Herbst beginnt.
 Der Sang verstummt; die Axt erschallt;
 das Schneefeld glänzt; das Waldhorn schallt;
 der Schlittschuß eilt; der Schneeball fliehet;
 die Flut erstarrt: der Winter siegt.

Gerhard Meißner.